

## Sarah Morris

„It's All True“

“It all gets back that there is no inside or outside, you're just a part of it. There is no periphery. There is no being on the edge. You're in this system. To me, that is what the films and the paintings aspire to confront“<sup>1</sup>.

Die Malerin und Filmemacherin Sarah Morris ist vor allem für ihre komplexen Abstraktionen, die mit der Architektur und Psychologie von städtischer Umgebung spielen, bekannt. Ihre Bilder sieht die Künstlerin parallel zu ihren Filmen – in beiden Medien werden urbane, soziale und bürokratische Topologien aufgespürt und verfolgt. Morris erkundet die Psychologie heutiger Städte und deren architektonisch verschlüsselte, politische Codes.

In der Ausstellung Sarah Morris eine neue Serie von Malereien, „Knots“ and „Clips“. Knoten-ähnliche Formen verflechten sich mit Gebilden, die an Büroklammern denken lassen. Diese simplen Verbindungsstrukturen deuten einen Übergang von dauerhafter Nützlichkeit zu ungewisser Organisation, oder auch zu Text, Dateien und Kopien an. Morris' Bilder kreieren Formen, die sich ununterbrochen absplittern und selbst generieren, sie entwickeln unbewusst Nach-Bilder vom Kapitalismus und Vor-Ansichten neuer Kontrollsysteme. Durch die Anwendung zweier Medien, Malerei und Film, erzeugt Sarah Morris eine neue Ebene von Diskurs – in der simultan Architektur, Industrial-Design, Unterhaltung, Kommerz und Politik agieren. Mit täuschender Perfektion porträtiert Morris bürokratische Kontrollstrukturen und Netzwerke und ihr Bemühen, die eigenen Anstrengungen zu maskieren.

Die Galerie Meyer Kainer zeigt zwei Film von Sarah Morris:

"1972" (38 min) zeigt das Porträt von Georg Sieber. Er war 1972 der leitende Psychologe des Ordnungsdienstes und vom Internationalen Olympischen Komitee angestellt worden, um Szenarien zu entwerfen, wie die Olympischen Spiele gefährdet werden könnten. Eines der von ihm erstellten Szenarien war eine nahezu exakte Vorhersage dessen, was sich dann tragischerweise ereignete. Am Morgen des 5. September 1972 nahmen Mitglieder der Terrorgruppe „Schwarzer September“ die Mitglieder der israelischen Mannschaft als Geiseln.

In der Montage von "1972" verknüpft Sarah Morris das Interview mit Georg Sieber mit Bildern polizeilicher Überwachung von Demonstranten und archivierter Fotografien der Olympischen Sommerspiele von 1972 sowie mit Ansichten des eindrucksvollen Olympiaparks in München. Der Film zeigt eine subjektive Sicht auf die Ereignisse von 1972, die sich ästhetisch wie inhaltlich von den gängigen Darstellungen unterscheidet. Die Münchner Spiele der XX. Sommer Olympiade 1972 sollten der Welt ein neues, demokratisches Bild von Deutschland zeigen, wie es sowohl im offiziellen Motto der „heiteren Spiele“ als auch im visionären und farbenprächtigen Design von Behnisch und Aicher zum Ausdruck kam.

In der Ausstellung wird auch „Beijing“ (80 min), der im Jahr 2008 während der Olympischen Spiele in Peking gedrehte Film von Sarah Morris gezeigt. „Beijing“ führt dem Zuschauer die überwältigende, verblüffende und auch gegensätzliche Wirtschaft und Politik Chinas im Klima der globalen Wirtschaftskrise vor Augen. Der Film dokumentiert das Spektakel, das sich während der Eröffnung der Olympischen Spiele zugetragen hatte. Gefilmt aus verschiedenen Blickwinkeln und ergänzt durch noch nie da gewesene Aufnahmen des olympischen Komitees, gibt der Film Einblick in Veränderungen innerhalb einer Stadt, die von der urbanen Routine ihrer Bewohner bis hin zu den penibel inszenierten Handlungen verschiedener Staatsoberhäupter geprägt wird. Morris setzt den Begriff von Dualität ein, indem sie die ständige Präsenz des Spektakels mit seinen unzähligen Interpretationen verknüpft. Morris' Version von *cinema vérité* bedient sich nicht nur der Architektur und seiner Infrastruktur als Phantom-Charaktere, sondern enthüllt auch politische Führer, olympische Athleten, Schauspieler, Filmemacher und Architekten in einer scheinbaren Erzählung über diese sich entwickelnde Stadt, die unzählige, fiktionale Möglichkeiten und Fragen über die Urhebererschaft des Spektakels aufwirft und schlussendlich auch die Rolle der Künstlerin thematisiert.

---

<sup>1</sup> Sarah Morris. *Art in America*. December 2008